



Alexander Kuhnt  
Referat Bevölkerung, Mikrozensus, Haushaltsstatistiken

Telefon: 03 61 37-84444  
E-Mail: Alexander.Kuhnt@statistik.thueringen.de

# Entwicklung des Bevölkerungsstandes und der Altersstruktur in Thüringen seit dem Jahr der Wiedervereinigung

## Zusammenfassung

Die Bevölkerungsentwicklung in Thüringen war zwischen 1990 und 2014 vor allem durch einen geprägt: Rückgang. Im Verlauf der letzten 25 Jahre verlor der Freistaat rund 17 Prozent der Gesamtbevölkerung. Hauptgrund dafür waren die anhaltenden niedrigen Geburtenzahlen. Der Bevölkerungsrückgang wurde zusätzlich durch Abwanderungen verstärkt. Gleichzeitig wirkte sich der Bevölkerungsverlust auch auf die Alters- und Geschlechterstruktur der Bevölkerung Thüringens aus. Da vorwiegend jüngere Personen abwanderten, darunter auch viele Frauen im gebärfähigen Alter, verringerte sich die Nachfolgeneration stetig. Das wiederum führte zu weniger Geburten. Das Wechselspiel vom „schrumpfen“ und „altern“ soll im Folgenden aufgezeigt werden.

## Einleitung

Dieser Aufsatz folgt dem Ziel, die Entwicklung und Veränderung der Bevölkerungszahlen und der Bevölkerungsstruktur der vergangenen 25 Jahre in Thüringen zu veranschaulichen. Dabei soll vorrangig die Frage beantwortet werden, wie sich die Einwohnerzahl in Thüringen entwickelt hat und welche Veränderungen sich in der Altersstruktur der Bevölkerung ergeben haben. Diese Entwicklung soll unter Zuhilfenahme der Geburten- und Sterbefallstatistiken, als auch der Zuzugs- und Fortzugsstatistiken betrachtet und erklärt werden. Das Warum der Veränderung bei der Zahl und Struktur der Bevölkerung in Thüringen soll jedoch nicht qualitativ beantwortet werden, sondern lediglich unter Auswertung weiterer ausgewählter Bevölkerungsstatistiken und statistischen Kennziffern quantitativ aufgezeigt werden.

**Veränderung der Bevölkerungszahlen der vergangenen 25 Jahre mit Hilfe ausgewählter Bevölkerungsstatistiken quantitativ aufgezeigt**

## Ab 2011 Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011

Als Grundlage dieser Analyse werden die erhobenen Daten des Landesamtes für Statistik in Thüringen von 1990 bis 2014 verwendet. Hierbei handelt es sich um Bevölkerungsbelegungsdaten ab dem Berichtsjahr 1991 und der fortgeschriebenen Bevölkerung zum 31.12.1990 zum Gebietsstand 1.1.1998. Die zum Stichtag 31.12.1990 fortgeschriebene Bevölkerung ist die erste Bevölkerungszahl, welche auf Grundlage der Fortschreibung auf Basis des Zentralen Einwohnerregisters der DDR (ZER) mit Stichtag 3.10.1990 erstellt wurde. Bis zum Berichtsjahr 2010 hatte diese Fortschreibungsbasis Bestand. Mit Durchführung des Zensus 2011 wurde die Bevölkerungsfortschreibung ab dem Berichtsjahr 2011 auf eine neue Fortschreibungsgrundlage gestellt.

Die Betrachtung beginnt mit der allgemeinen Darstellung der Bevölkerungsentwicklung in Thüringen in den letzten 25 Jahren. Diese wird unter Zuhilfenahme der Geburten-, Sterbefall- sowie der Wanderungsentwicklung erläutert. Anschließend werden die sich daraus ergebende Veränderung der Altersstruktur aufgezeigt sowie deren quantitative Ursachen.

## Entwicklung des Bevölkerungsstandes

### Thüringen verlor von 1990 bis zum Jahr 2014 rund 17 Prozent seiner Einwohner

Seit dem Bestehen des Freistaates Thüringen ist die Entwicklung der Bevölkerung vor allem durch eines geprägt: Rückgang. In all den Jahren seit der Wiedervereinigung bis zum Jahr 2014 gab es eine negative Bevölkerungsentwicklung. Während am 31.12.1990 in Thüringen 2 599 747 Personen lebten, waren es 24 Jahre später am 31.12.2014 nur noch 2 156 759 (Abbildung 1). Thüringen verlor während dieser Zeit somit 442 988 Einwohner. Das entspricht einem Rückgang von 17,0 Prozent. Im Durchschnitt verlor Thüringen rund 18 500 Menschen pro Jahr. Zum Vergleich zur Einordnung der Größenverhältnisse: Seit dem 31.12.1990 hat Thüringen damit nahezu 24 Mal die Kreisstadt Sömmerda eingebüßt (Stand 31.12.2014). Oder anders ausgedrückt: Täglich verlor Thüringen 51 Personen.

### Höchster Bevölkerungsverlust im Jahr 1991

Den höchsten Bevölkerungsrückgang – ohne die durch den Zensus bedingte Korrektur im Jahr 2011 – verzeichnete Thüringen mit 39 009 Personen im Jahr 1991. Den geringsten Bevölkerungsverlust gab es im Jahr 2014 mit 4 081 Personen (Abbildung 2).

Abbildung 1: Bevölkerungsstand in Thüringen zum 31.12. des jeweiligen Jahres

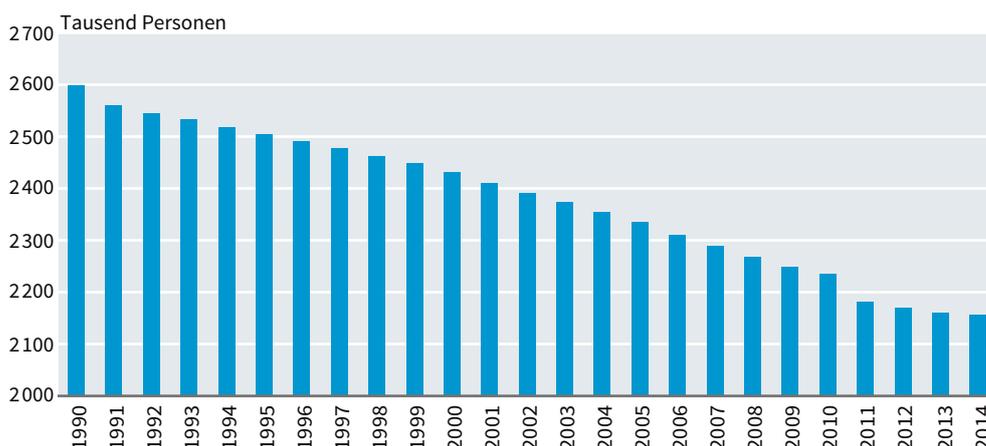
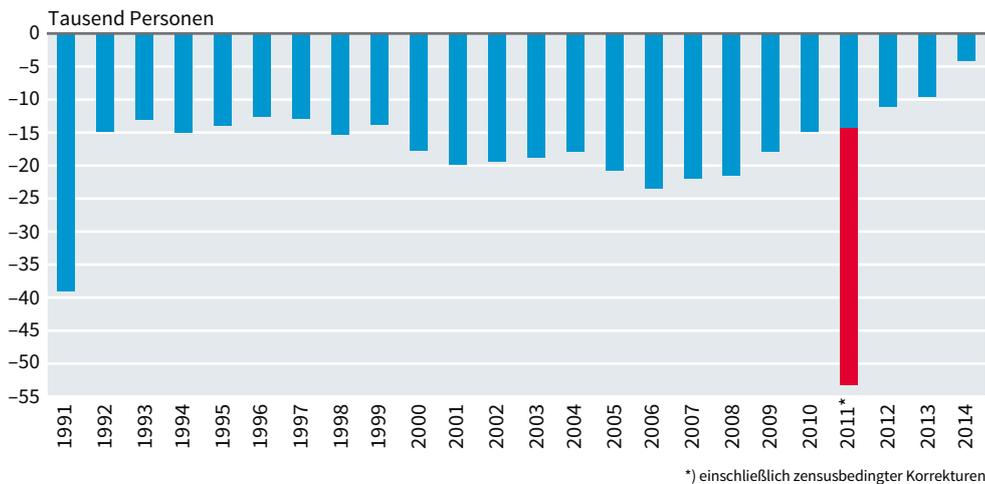


Abbildung 2: Einwohnerverlust Thüringens von 1991 bis 2014



Die Hauptursachen für den Bevölkerungsrückgang von rund 443 000 Personen sind:

1. Bevölkerungsrückgang durch einen negativen natürlichen Bevölkerungssaldo
2. Bevölkerungsrückgang durch einen negativen Wanderungssaldo
3. Bevölkerungsrückgang durch sonstige bzw. einmalige Korrekturen

Diese 3 Ursachengruppen in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung sollen im Folgenden näher beleuchtet werden.

### ***Bevölkerungsrückgang durch einen negativen natürlichen Bevölkerungssaldo***

Unter den natürlichen Bevölkerungsbewegungen sind die Geburten und Sterbefälle zusammengefasst. Gibt es in einem bestimmten Gebiet innerhalb einer bestimmten Zeit mehr Sterbefälle als Geburten, so spricht man von einem negativen natürlichen Bevölkerungssaldo. Synonym verwenden kann man die Begriffe Sterbefallüberschuss oder Geburtendefizit. Dieser negative natürliche Bevölkerungssaldo ist die Hauptursache des Bevölkerungsrückganges in Thüringen. Denn in den vergangenen 25 Jahren wurden wesentlich weniger Kinder geboren, als im gleichen Zeitraum Menschen gestorben sind. In Thüringen summiert sich das Geburtendefizit seit dem 31.12.1990 bis zum 31.12.2014 auf 258 891 Personen. Das entspricht einem Anteil von 58,4 Prozent am Gesamtrückgang der Bevölkerung in diesem Zeitraum.

Vor allem in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre in Folge der Wendejahre brach die Zahl der Geburten regelrecht ein (Abbildung 3). Der Tiefststand dieser Entwicklung war mit gerade einmal 12 721 Geburten im Jahr 1994 erreicht. Anschließend stieg die Zahl der Geburten wieder an und lag ab Ende der 1990er-Jahre im Durchschnitt bei knapp über 17 000 Geburten im Jahr. Der Höchststand bei den Geburten wurde in Thüringen mit 17 887 Geburten im Jahr 2014 erreicht.

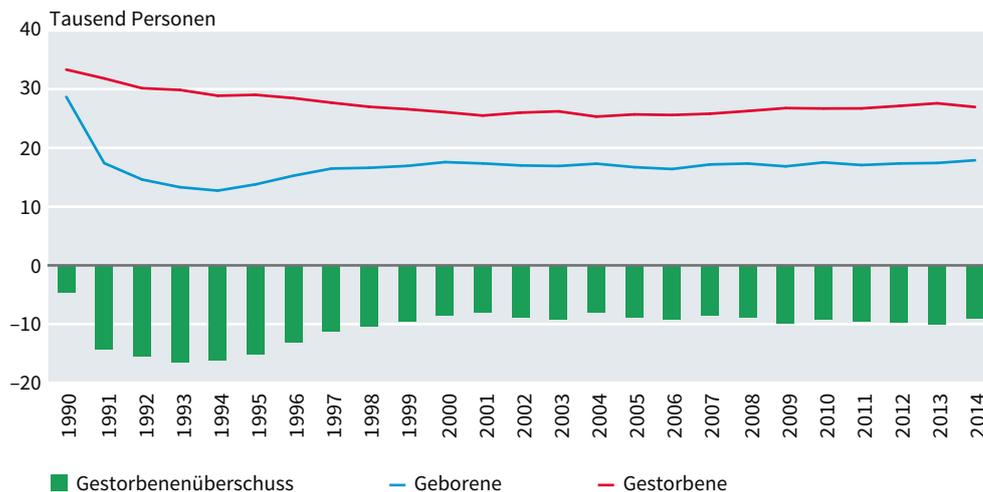
**Der negative natürliche Bevölkerungssaldo ist die Hauptursache für den Bevölkerungsrückgang in Thüringen seit 1990**

**Mit 12 721 Geburten war 1994 der Tiefststand erreicht**

Seit 1990 starben jedes Jahr durchschnittlich etwas mehr als 27000 Menschen pro Jahr

Demgegenüber stand jedes Jahr eine deutlich höhere Zahl an Sterbefällen. Die meisten Menschen, genauer gesagt 31 825, starben im Jahr 1991. Den niedrigsten Wert mit 25 325 gestorbenen Personen gab es im Jahr 2004. Im Durchschnitt starben seit dem 31.12.1990 jährlich etwas mehr als 27000 Thüringer. Den höchsten Sterbefallüberschuss gab es im Jahr 1993 mit 16 559 Personen. Der geringste natürliche Bevölkerungsverlust wurde 2004 mit 8 015 Menschen verzeichnet. Rein rechnerisch verlor Thüringen somit jedes Jahr allein durch den Sterbefallüberschuss rund 10 800 Einwohner.

Abbildung 3: Natürliche Bevölkerungsbewegung in Thüringen seit 1991



Der negative Wanderungssaldo war die zweithäufigste Ursache für den Bevölkerungsrückgang in Thüringen

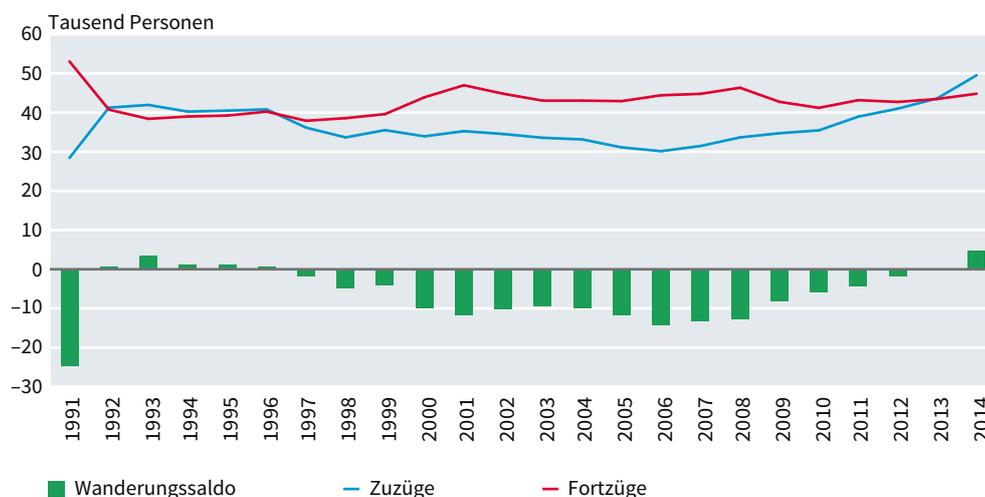
### Bevölkerungsrückgang durch einen negativen Wanderungssaldo

Die zweithäufigste Ursache für den Bevölkerungsrückgang in Thüringen stellen die Wanderungsverluste dar. Über die letzten 24 Jahre betrachtet zogen wesentlich mehr Menschen aus dem Freistaat fort, als nach Thüringen zuzogen. Der dadurch entstandene Wanderungsverlust über die Landesgrenze betrug seit dem 31.12.1990 zusammengefasst 146 492 Personen. Dies entspricht einem Anteil von 33,1 Prozent am Gesamtrückgang der Bevölkerung in diesem Zeitraum. Thüringen hatte somit durchschnittlich eine Nettoabwanderung von rund 6 100 Einwohnern pro Jahr zu verkraften.

Nur wenige Jahre seit 1990 hatte Thüringen einen positiven Wanderungssaldo

Im betrachteten Zeitraum gab es den höchsten Bevölkerungsverlust durch Abwanderung im Jahr 1991. Damals verließen 53 055 Menschen den Freistaat, während gerade einmal 28 443 Personen zuzogen (Abbildung 4). Im Saldo bedeutete dies einen Wanderungsverlust von 24 612 Menschen. In den Folgejahren nach 1991 hatte Thüringen zwar leichte Nettowanderungsgewinne, u.a. im Jahr 1993 mit einem Plus von 3 551 Personen, diese reichten jedoch nicht annähernd aus, um die Wanderungsverluste aus den anderen Jahren auszugleichen. Ab dem Jahr 1997 wurde der Wanderungsverlust von Jahr zu Jahr größer bis schließlich im Jahr 2006 der größte Verlust verzeichnet wurde. Im Saldo verließen Thüringen im genannten Jahr 14 270 Personen mehr, als gleichzeitig zuzogen. Mit dem Jahr 2007 begann eine Trendumkehr. Der Nettowanderungsverlust wurde von Jahr zu Jahr kleiner, bis er im Jahr 2013 erstmals wieder mit 152 Personen zu einem Nettowanderungsgewinn wurde. Mit einem Wanderungsplus von 4 721 Personen wurde in Thüringen im Jahr 2014 der Höchststand im betrachteten Zeitraum erreicht. Schlüsselst man die Wanderungen nach Binnenwanderungen (Austausch mit anderen Bundesländern) und Außenwanderungen (Wanderungen über die Grenze Deutschlands) auf, so stellt man fest, dass der positive Wanderungssaldo auf Zuzüge aus dem Ausland zurückzuführen ist, während der Binnenwanderungssaldo durchweg negativ war. 2014 zogen beispielsweise 21 356 Personen aus dem Ausland nach Thüringen, während 10 979 Personen aus Thüringen ins Ausland zogen.

**Abbildung 4: Wanderungen über die Landesgrenze Thüringens in den Jahren 1991 bis 2014**



### **Bevölkerungsrückgang durch sonstige bzw. einmalige Korrekturen**

Das Einschleichen von Ungenauigkeiten in die Bevölkerungsfortschreibung der amtlichen Statistik ließ sich in den vergangenen 25 Jahren nicht immer vermeiden. Vor allem zu Beginn der 1990er Jahre, als die öffentliche Verwaltung in Thüringen noch nicht voll konstituiert war, aber auch in späteren Jahren, als es beispielsweise noch keine elektronischen Meldeverfahren gab, kamen Ungenauigkeiten in die statistischen Ergebnisse. Zudem muss davon ausgegangen werden, dass das Zentrale Einwohnerregister der DDR (ZER), welches die Grundlage für die Fortschreibung der Bevölkerung in den Berichtsjahren ab 1990 darstellte, bereits Fehler in den Bevölkerungsstand mit einbrachte. Diese Fehler sind Auswirkungen der Wirren der Wendejahre und des massenhaften Fortzuges aus Thüringen in der Nachwendezeit. Die Folgen dieser Mängel konnten jedoch nicht quantifiziert werden, da bis zum Jahr 2011 keine Zählung der Bevölkerung stattfand. Der Vergleich mit anderen Datenquellen, wie den Registern der Einwohnermeldeämter oder dem Ausländerzentralregister, zeigte dennoch teils deutliche Differenzen zu den Ergebnissen der Bevölkerungsfortschreibung des TLS auf.

Der im Jahr 2011 durchgeführte Zensus brachte somit die längst überfällige Korrektur der Basis der Bevölkerungsfortschreibung der amtlichen Statistik. In Folge dieser Zählung wurde festgestellt, dass die bisherige Fortschreibung der Bevölkerungszahlen auf Grundlage des ZER um fast 40 000 Personen zu hoch lag. Diese Differenz wurde im Bestand der Bevölkerungsfortschreibung einmalig im Berichtsjahr 2011 korrigiert. Seit dem Jahr 2011 wird die Bevölkerung nunmehr auf Grundlage des Zensus 2011 fortgeschrieben. Diese einmalige Korrektur ist für rund 8,5 Prozent des Gesamtrückgangs der Bevölkerung in Thüringen seit dem Jahr 1990 verantwortlich.

**Dritte Ursache des Bevölkerungsrückganges in Thüringen waren sonstige, bzw. einmalige Korrekturen, wie beispielsweise der Zensus 2011**

**Korrektur der Fortschreibungsergebnisse um fast 40 000 Personen in Folge des Zensus 2011**

## Thüringen altert – Veränderungen der Altersstruktur und die quantitativen Ursachen

**Der Bevölkerungsrückgang hat direkte Auswirkung auf die Altersstruktur**

Mit dem deutlichen Bevölkerungsrückgang ist in Thüringen bezüglich der Bevölkerungsentwicklung ein zweites Phänomen zu beobachten: Thüringen altert. Der folgende Abschnitt soll zeigen, dass die Veränderung beim Bevölkerungsstand direkte Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Altersstruktur der Bevölkerung in Thüringen hat.

In einem ersten Abschnitt soll mit Hilfe verschiedener statistischer Kennziffern, wie dem Durchschnittsalter, den Jugend-, Alten- und Hochbetagtenquotienten, der Lebenserwartung sowie durch Darstellung von Altersbäumen und dem Aufzeigen von Veränderungen in ausgewählten Altersgruppen, die Alterung Thüringens aufgezeigt werden. Anschließend werden durch die Analyse der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsstatistiken die Ursachen der Altersveränderung aus statistischer Sicht ergründet.

### *Allgemeine Veränderungen in der Altersstruktur*

**Durchschnittsalter stieg von 38,3 auf 46,9 Jahren**

Das Durchschnittsalter gibt einen ersten Hinweis bezüglich Veränderungen in der Altersstruktur. Während 1991 das Durchschnittsalter in Thüringen bei 38,3 Jahren lag, lag der Vergleichswert im Jahr 2014 bei 46,9 Jahren. Das bedeutet, dass sich das Durchschnittsalter innerhalb des betrachteten Zeitraums um 8,6 Jahre erhöht hat. Weiterhin fällt auf, dass 1991 das Durchschnittsalter der Bevölkerung Deutschlands 1,1 Jahre über dem Durchschnittsalter von Thüringen lag. 25 Jahre später war die Thüringer Bevölkerung im Durchschnitt sogar 2,6 Jahre älter als die Durchschnittsbevölkerung Deutschlands. Thüringen ist somit im gleichen Zeitraum um durchschnittlich 3,7 Jahre mehr gealtert als Deutschland.

**Abbildung 5: Entwicklung des Durchschnittsalters in Thüringen und Deutschland von 1991 bis 2014**

Jahr	Thüringen	Deutschland
1991	38,3	39,4
1995	39,9	40,0
2000	41,9	41,1
2005	44,1	42,3
2010	46,0	43,7
2014	46,9	44,3

**Alterungsmaße wie der Jugend-, Alten- oder Hochbetagtenquotient liefern Informationen über die Alterung in einer Gesellschaft**

Antworten auf die Frage, worin die Gründe des ansteigenden Durchschnittsalters liegen sowie weitere Informationen zur Alterung einer Gesellschaft können die Berechnungen sogenannter Alterungsmaße liefern. Beispiele für solche Alterungsmaße sind der Jugend-, Alten- und Hochbetagtenquotient. Der Jugendquotient stellt die Relation der unter 20-Jährigen zur erwerbsfähigen Bevölkerung dar. Der Altenquotient hingegen spiegelt den Anteil der über 65-Jährigen bezogen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis unter 65) wider. Darüber hinaus beschreibt der sogenannte Hochbetagtenquotient das Verhältnis der über 85-Jährigen zu den Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 bis unter 65 Jahren. Die Entwicklung des Jugend- und Altenquotienten sowie die des Hochbetagtenquotienten veranschaulichen die Veränderung der Altersstrukturen eindrücklich.

In der nachfolgenden Abbildung 6 wird deutlich, dass der Jugendquotient kontinuierlich abnimmt, während der Altenquotient ansteigt. Ab dem Jahr 2005 übersteigt der Altenquotient den Jugendquotienten. Für die folgenden Jahre ist ein stetiger Anstieg des Altenquotienten bis letztlich 2014 auf den Wert von 39,7 zu verzeichnen. Damit haben sie nahezu ihre Anfangswerte getauscht. Konkret bedeutet das, dass 100 Personen im erwerbsfähigen Alter im Jahr 2014 knapp 26 Personen unter 20 Jahren gegenüberstanden. Das sind 14,5 Personen weniger als noch 1990. Die Gruppe der unter 20-Jährigen ist somit in Relation zur Gruppe der 20- bis 65-Jährigen nur noch halb so groß. Bei der Gruppe der über 65-Jährigen gestaltet sich das Verhältnis genau umgekehrt. Die Zahl der Rentner hat sich in Bezug auf die Erwerbstätigen fast verdoppelt. 2014 entfielen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter fast 40 über 65-Jährige. 1990 waren es lediglich knapp 23 Rentner. Insgesamt bedeutet das, dass sich in Thüringen 100 Personen im erwerbsfähigen Alter um immer weniger Kinder und Jugendliche, aber um umso mehr Rentner kümmern müssen.

**Die Zahl der Rentner hat sich in Bezug auf die Zahl der Erwerbstätigen fast verdoppelt, die Zahl der Jugendlichen fast halbiert**

**Abbildung 6: Entwicklung des Jugend-, Alten- und Hochbetagtenquotienten in Thüringen von 1990 bis 2014**

Jahr	Jugendquotient	Altenquotient	Hochbetagtenquotient
1990	40,2	22,7	1,9
1995	36,8	24,2	2,3
2000	31,6	26,7	2,7
2005	26,8	33,2	2,7
2010	22,9	36,8	3,7
2014	25,7	39,7	4,7

Um darüber hinaus den Alterungsprozess sowie die Verschiebung der relativen Anteile der jeweiligen Altersgruppen innerhalb der Gesellschaft aufzuzeigen, kann man einen Blick auf den Hochbetagtenquotienten werfen. Dieser steigt im betrachteten Zeitraum bis zu einem Wert von 4,7 stetig an (Abbildung 6). Das bedeutet, dass rund 5 hochbetagte Personen mit einem Alter von über 85 Jahren 100 Personen im erwerbsfähigen Alter gegenüberstehen. Die Gruppe der Hochbetagten ist in Relation zur Gruppe der Erwerbstätigen in den vergangenen 25 Jahren somit um das Zweieinhalbfache angestiegen. Die Menschen werden immer älter.

**Die Zahl der Hochbetagten ist in Relation zur Zahl der Erwerbstätigen um das Zweieinhalbfache gestiegen**

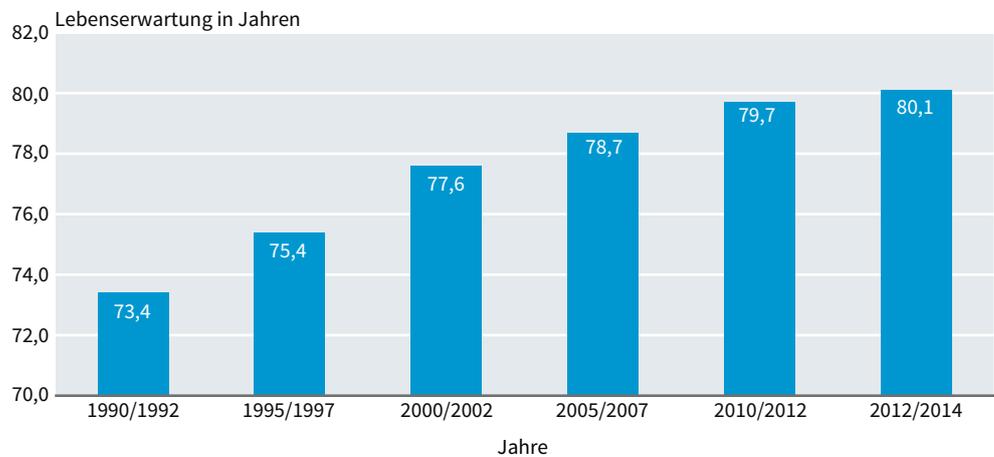
Dementsprechend viel hat sich auch in Bezug auf die Lebenserwartung verändert. Für neugeborene Jungen oder Mädchen lag diese laut der berechneten Sterbetafel von 1990/1992 für beide Geschlechter zusammen bei 73,4 Jahren. 10 Jahre später wurden die Menschen im Schnitt bereits 77,6 Jahre alt und mit der neuesten Berechnung für die Jahre 2012/2014 zeigt sich eine Lebenserwartung von 80,1 Jahren, wobei neugeborene Mädchen rein rechnerisch 83,0 Jahre vor sich haben und neugeborene Jungen 77,2 Jahre (Abbildung 7 und Abbildung 8). Der Anstieg der Lebenserwartung seit 1990/1992 vollzieht sich bei den Männern schneller als bei den Frauen (Abbildung 9). Die Lebenserwartung der weiblichen Bevölkerung liegt aber durchschnittlich 6,2 Jahre höher als die der Männer.

**Die Lebenserwartung eines Neugeborenen ist in Thüringen von 73,4 Jahren auf 80,1 Jahren gestiegen**

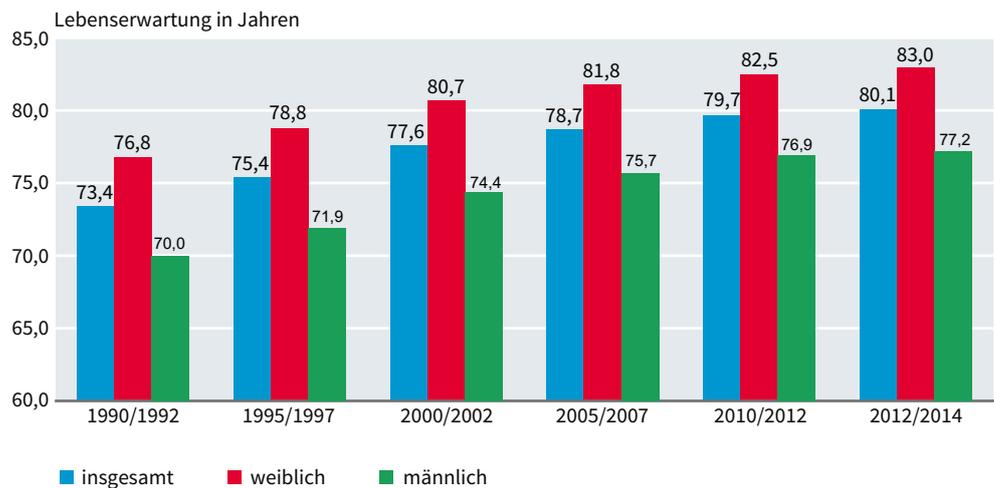
**Abbildung 7: Entwicklung der Lebenserwartung in Thüringen nach Geschlecht von 1990 bis 2014**

Jahr	männlich	weiblich	insgesamt
1990/1992	70,0	76,8	73,4
1995/1997	71,9	78,8	75,4
2000/2002	74,4	80,7	77,6
2005/2007	75,7	81,8	78,7
2010/2012	76,9	82,5	79,7
2012/2014	77,2	83,0	80,1

**Abbildung 8: Entwicklung der Lebenserwartung in Thüringen von 1990 bis 2014**



**Abbildung 9: Entwicklung der Lebenserwartung in Thüringen von 1990 bis 2014 nach Geschlecht**



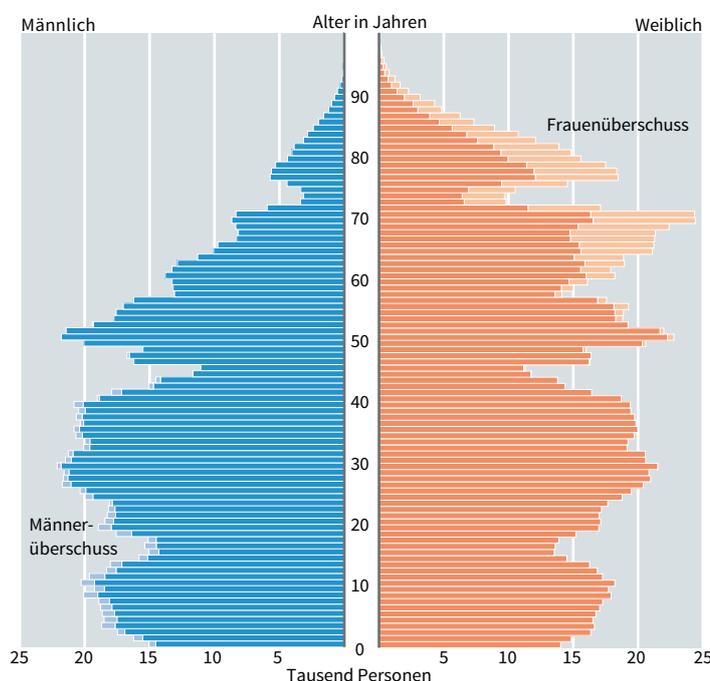
Die Entwicklung der Alterungsmaße sowie die des Durchschnittsalters und der Lebenserwartung unterstreichen die Aussage, dass in den letzten 25 Jahren eine deutliche Alterung der Thüringer Bevölkerung stattgefunden hat. Der Prozess der Alterung lässt sich weiterhin an Alterspyramiden bzw. an Altersbäumen erkennen, mit welchen die Altersstruktur der Bevölkerung grafisch dargestellt werden kann.

Durch Altersbäume lässt sich die Altersstruktur einer Gesellschaft grafisch darstellen

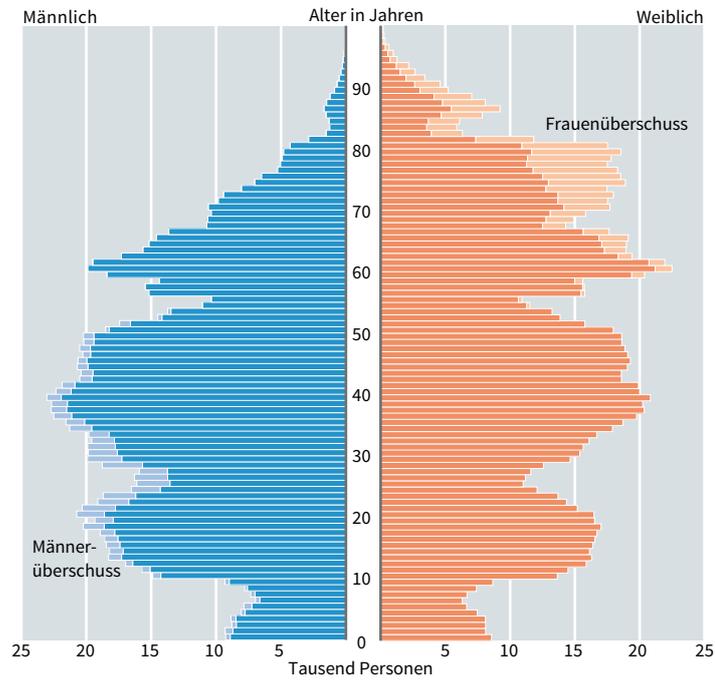
Schon ein kurzer Blick auf die Altersbäume der Jahre 1990, 2000 und 2014 genügt (Abbildung 10), um die Alterung innerhalb der Gesellschaft zu erkennen. Während die Spitze des Altersbaumes, beginnend bei den 70-Jährigen, 1990 noch mit 235 509 Personen besetzt war und 9,1 Prozent der Gesamtbevölkerung Thüringens stellte, erfasste sie 2014 mit 402 962 Personen 18,7 Prozent der gesamten Bevölkerung in Thüringen. Der untere Sockel, welcher die jüngere Bevölkerung erfasst, war hingegen von Jahr zu Jahr schwächer besetzt. 1990 verzeichnete Thüringen noch 659 797 Personen im Alter von unter 20 Jahren, was einen Anteil von 25,4 Prozent an der Gesamtbevölkerung ausmachte. Bereits im Jahr 2000 war dieser Anteil auf 19,9 Prozent bis schließlich zuletzt 2014 auf 15,5 Prozent gesunken, was 335 296 unter 20-Jährigen entspricht.

Entsprechend der Altersverteilung entstehen verschiedene grafische Formen. In diesem Fall gleicht die Altersverteilung von 1990 eher einer Tanne ohne Stamm. Durch die Einschnitte bei der Bevölkerungsentwicklung in den vergangenen 25 Jahren hat sich der Altersbaum Thüringens zu einer Tanne mit einem dünnen Stamm entwickelt. Die Abbildung 10 zeigt deutlich, was die bereits erwähnten Kennziffern bereits zahlenmäßig ausgedrückt haben: immer weniger junge Menschen stehen einer immer größeren Anzahl älterer Menschen gegenüber.

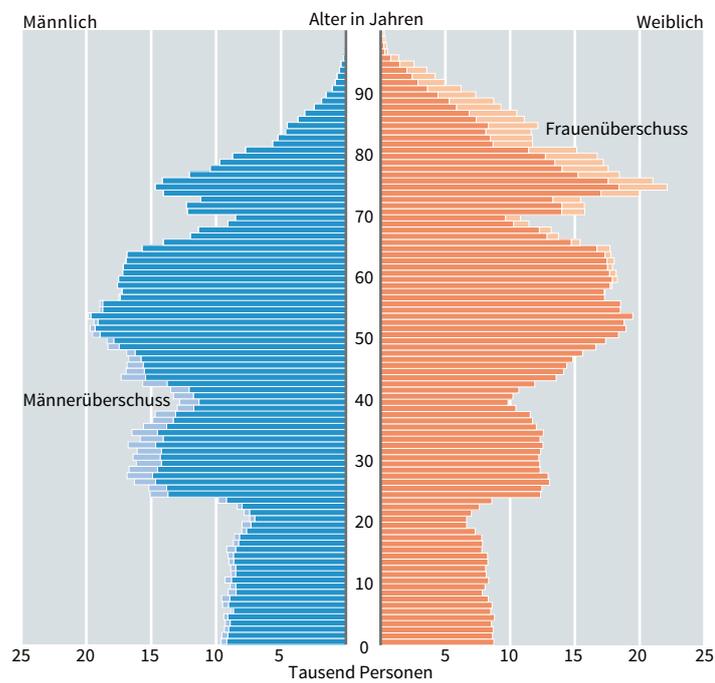
**Abbildung 10:**  
**Altersaufbau der Thüringer Bevölkerung im Jahr 1990**



noch Abbildung 10:  
Altersaufbau der Thüringer Bevölkerung im Jahr 2000



Altersaufbau der Thüringer Bevölkerung im Jahr 2014



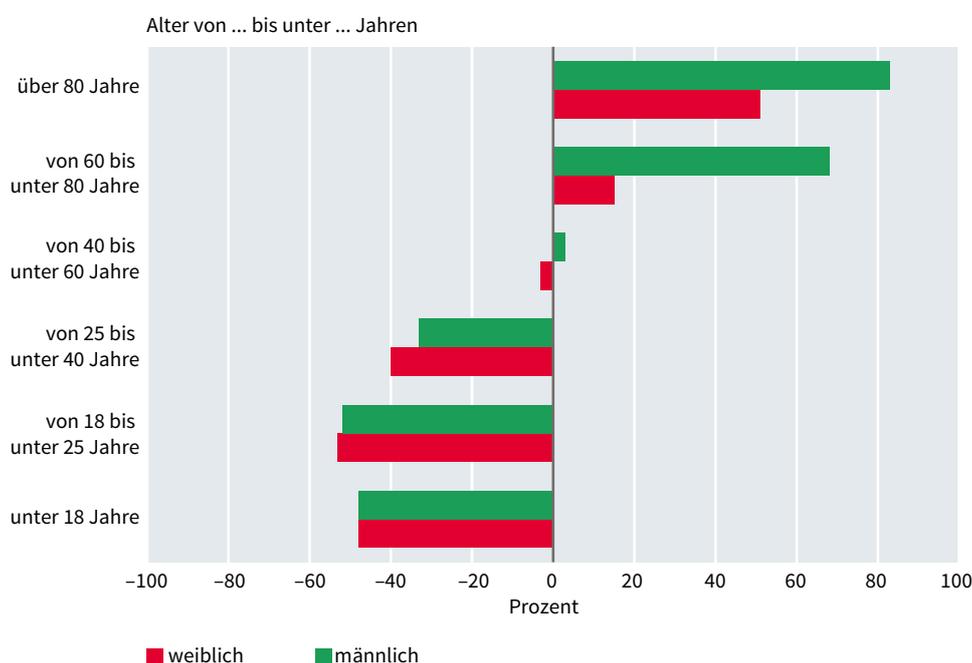
Bei der näheren Betrachtung der gängigen Altersgruppen (Abbildung 11) zeichnet sich der Alterungsprozess ebenfalls sichtbar ab. Auf der einen Seite haben die jüngeren Altersgruppen bis zu einem Alter von 40 Jahren um bis zu 53 Prozent abgenommen, auf der anderen Seite zeigt sich die starke Zunahme älterer Generationen um bis zu 83 Prozent bei den über 80-jährigen Männern. Insgesamt ist ein Plus bei den 60- bis 80-jährigen Männern von 68 Prozent (104 323 Personen) zu verzeichnen und bei den über 80-jährigen Männern sogar von 83 Prozent, was 20 095 Personen mehr entspricht. Dadurch hat sich auch der in der Alterspyramide sichtbare Frauenüberschuss in den älteren Lebensjahren etwas verringert.

Immer mehr über 60-Jährige stehen in Thüringen immer weniger unter 40-Jährigen gegenüber

Zusätzlich wird deutlich, dass sich vor allem der Anteil junger Frauen bis unter 40 Jahren verringert hat. Insgesamt ist ein Minus von 311 691 Frauen zu verzeichnen.

Zahl der Frauen bis zu einem Alter von unter 40 Jahren hat sich deutlich verringert

**Abbildung 11: Veränderung ausgewählter Altersgruppen in Thüringen zwischen 1990 und 2014**



Das Ergebnis der Altersgruppenverteilung wird sowohl durch die räumliche Bevölkerungsbewegung als auch durch die natürliche Bevölkerungsbewegung beeinflusst, was im Folgenden dargestellt werden soll.

### Veränderungen durch Wanderungsverluste

Entscheidend für den Einfluss von Wanderungen auf die Struktur der Bevölkerung ist die Alters- und Geschlechtsstruktur der Wandernden. Je nach Ausprägung können Wanderungen sowohl Einfluss auf die Bevölkerungszahl, die Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht sowie zuletzt auf die Geburtenrate haben.

Alters- und Geschlechterstruktur der Wandernden hat Einfluss auf die Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur

Dabei kann eine Zuwanderung von mehrheitlich älteren Personen zu einer Alterung beitragen. Der gleiche Effekt liegt auch bei Abwanderungen durch junge Familien mit Kindern vor. Bei einer Abwanderung von hauptsächlich älteren Personen tritt eine Verjüngung der Bevölkerung auf. Das ist auch der Fall, wenn im Saldo mehr jüngere Personen bis zu einem Alter von ca. 40 Jahren zuwandern. Im letzteren Fall kommt es auch im Zeitverlauf zu einer Verjüngung der Bevölkerung, weil die durch Zuwanderung zahlenmäßig verstärkte Elterngeneration die Voraussetzung für den Anstieg der Geborenanzahlen sein kann.

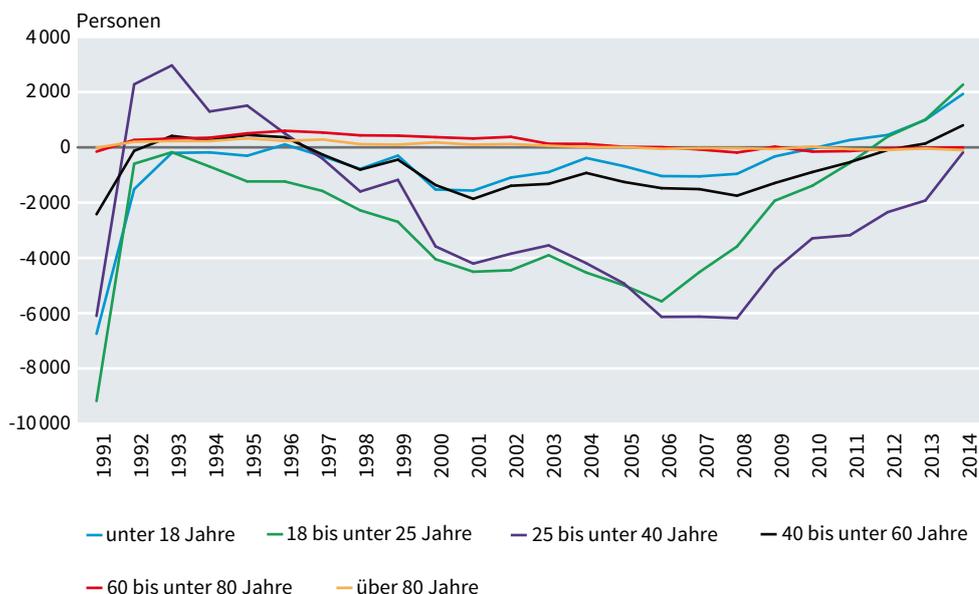
## Menschen im Alter zwischen 18 und 40 Jahren sind am mobilsten

Abbildung 12 zeigt den Wanderungssaldo über die Landesgrenzen von Thüringen im Betrachtungszeitraum nach Altersgruppen. Nicht nur, dass im Zuge der Wiedervereinigung regelrecht eine „Wanderungswelle“ im Sinne von Fortzügen ausbrach, sondern auch, dass die Altersjahre zwischen dem 18. und 40. Lebensjahr die wanderungsstärksten Jahre waren, wird anhand der Abbildung deutlich. Mögliche „Wandermotive“ sind die Ausbildung, die Familiengründung, die Erwerbstätigkeit, das Wohnraumangebot oder auch eine verbesserte Infrastruktur. Im Schnitt gehen rund 65 Prozent aller Fortzüge und 63 Prozent aller Zuzüge von dieser Altersgruppe aus.

Der stärkste Wanderungsverlust dieser Altersgruppe fand – neben dem Jahr 1991 – im Jahr 2006 statt. Vom Verlust in diesem Jahr in Höhe von 14 270 Personen durch Abwanderungen wurden allein 82 Prozent von der Altersgruppe der 18- bis unter 40-Jährigen verursacht.

1992 bis 1996 war allerdings ein Wanderungsgewinn der 25- bis unter 40-Jährigen zu verzeichnen, der seit 1997 wieder in einen ständigen Wanderungsverlust umgeschlagen war. Ab 2012 stellten sich auch Wanderungsgewinne durch die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen ein. Mit einem jährlichen Verlust von durchschnittlich knapp 1 117 Personen seit der Wiedervereinigung folgen Wanderungen der unter 18-Jährigen. Deren Anteil an allen Wanderungen bewegt sich zwischen 10 Prozent und 20 Prozent und ist damit höher als der Wanderungsanteil der 40-bis unter 60-Jährigen.

**Abbildung 12: Wanderungssaldo über die Landesgrenze von Thüringen von 1991 bis 2014 nach Altersgruppen**



Die Mobilität sinkt schließlich mit steigendem Lebensalter. Möglicherweise spielt hierbei Sesshaftigkeit eine entscheidende Rolle. Weitere Einschränkungen in Bezug auf die Mobilität können auch aus der gesundheitlichen Lage hervorgehen. Somit gehen nur knapp 2 Prozent aller überregionalen Zu- und Fortzüge von Personen aus, die älter als 80 Jahre sind. Bei den 60 bis 80 Jahre alten Personen liegt der durchschnittliche Gesamtanteil bei 4,8 Prozent. Im betrachteten Zeitraum hat Thüringen sogar 4516 Personen im Alter von über 60 Jahren gewonnen. Bei allen anderen Altersgruppen ist ein deutlicher Verlust zu verzeichnen.

Mit dem Alter sinkt die Mobilität

Werden nur die wanderungsstärksten Altersjahre betrachtet und zusätzlich nach Geschlechtern unterteilt, zeichnet sich ein differenzierteres Bild des Wanderungsverhaltens ab (Abbildung 13). Die Gruppe der 18- bis unter 40-Jährigen ist auch dahingehend interessant, weil es die Altersgruppe ist, welche im Wesentlichen zur Reproduktion der Gesellschaft beiträgt. Ein Wanderungsverlust von vor allem Frauen in dieser Altersgruppe ist gleichbedeutend mit dem Verlust potentieller Mütter bzw. Familien.

Ein Wanderungsverlust von Frauen im Alter von 18 bis unter 40 Jahren ist gleichbedeutend mit dem Verlust potentieller Mütter

**Abbildung 13: Wanderungssaldo der Altersgruppe 18 bis unter 40 Jahre über die Landesgrenze von Thüringen von 1991 bis 2014 nach Geschlecht**

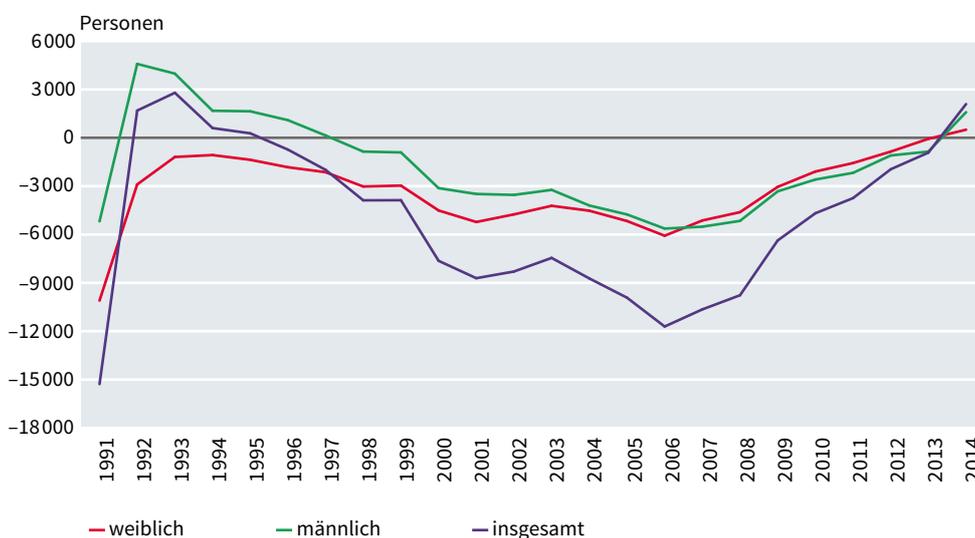


Abbildung 13 zeigt auf, dass ein Wanderungsgewinn nach den Jahren der Wiedervereinigung von 1992 bis zum Jahr 1997 lediglich durch männliche Personen erzielt worden ist. Dadurch konnte 1992 das Wanderungssaldo von -2894 Frauen obiger Altersgruppe durch den Wanderungsgewinn von 4583 Männern ausgeglichen werden, sodass insgesamt ein Plus von 1689 Personen zu verzeichnen war. Ebenso verlief es in den 3 darauffolgenden Jahren, wobei der größte Wanderungsgewinn der 18- bis unter 40-Jährigen 1993 mit 2791 Personen erzielt werden konnte. Ab 1996 stellten sich insgesamt wieder Wanderungsverluste ein, die sich bis einschließlich 2013 fortsetzten. Darunter fielen die Wanderungsverluste, neben dem Jahr 1991 (15280 Personen), in den Jahren 2006 mit 11707 und 2007 mit 10645 Personen am höchsten aus.

Erst ab 2014 stellten sich erstmals bei beiden Geschlechtern in dieser Altersgruppe Wanderungsgewinne ein, sodass Thüringen einen Wanderungsgewinn von 503 Frauen und 1589 Männern verzeichnen konnte. Über den gesamten Zeitraum betrachtet lässt sich jedoch eine Verringerung der Männer von 68850 Personen und bei den Frauen von 95844 Personen feststellen.

## Veränderungen der Altersstruktur durch das Geburtendefizit

In Thüringen ist die Zahl der gebärfähigen Frauen seit 1990 um 39 Prozent zurückgegangen

Aufgrund der Tatsache, dass die Zahl der geborenen Kinder in der Nachwendezeit auf ein historisches Tief sanken und vor allem junge Frauen abwanderten, setzte schließlich eine Negativentwicklung der natürlichen Bevölkerungsbewegung ein, oder anders gesagt: die Müttergenerationen wurden in den vergangenen 25 Jahren in Thüringen nach und nach dezimiert. Somit hat sich in Thüringen die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter (zwischen 15 und 45 Jahren) in den letzten 25 Jahren auf 320 698 Frauen verringert (Abbildung 14). Im Jahr der Wiedervereinigung waren es noch 527 053 Frauen. Dies entspricht einem Rückgang von über 39 Prozent.

Zum natürlichen Erhalt einer Gesellschaft müsste jede Frau im Laufe ihres Lebens rein rechnerisch 2,1 Kinder zur Welt bringen

Betrachtet man die zusammengefasste Geburtenziffer, welche angibt, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens bekommen würde, wenn sich ihr Geburtenverhalten ausschließlich nach dem aller Frauen zwischen 15 bis 45 Jahren im jeweils betrachteten Jahr richten würde, wird deutlich, dass sich der oben genannte Effekt der Dezimierung der Müttergenerationen verstärkt. Denn jede Frau müsste im Laufe ihres Lebens 2,1 Kinder gebären, um durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung die Gesamtbevölkerung aufrechtzuerhalten. Anhand der Abbildung 15 lässt sich jedoch erkennen, dass diese Zahl weit unterschritten wird. Vor allem Anfang der 1990er Jahre gab es ein extrem niedriges Geburtenniveau, was dazu geführt hat, dass in den Jahren 1991 bis 1996 eine Frau oben genannten Alters im Laufe ihres Lebens nicht einmal mit einem Kind zu rechnen gehabt hätte. Wobei mit 0,77 Lebendgeborene je Frau im Jahr 1994 der Tiefststand erreicht wurde. Als Gründe für diese Entwicklung kommen die aus der Wiedervereinigung hervorgegangenen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche und die damit einhergehende Unsicherheit in Frage.

In Thüringen lag die zusammengefasste Geburtenziffer im Jahr 2014 bei 1,55 Kindern je Frau

Nach 1994 hat sich das Geburtenniveau langsam erholt bis zuletzt zum Jahr 2014, in welchem eine Frau in Thüringen rein rechnerisch 1,55 Kinder im Laufe ihres Lebens erwarten kann.

Abbildung 14: Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren und Lebendgeborene 1991 bis 2014 in Thüringen

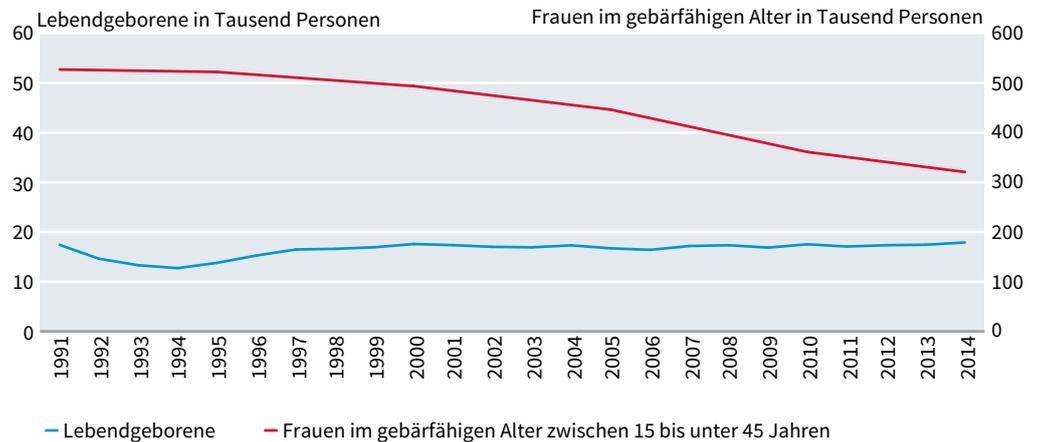
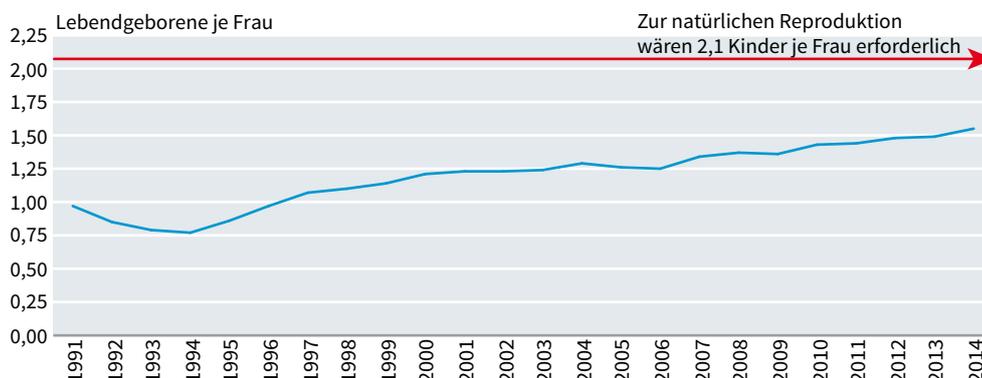


Abbildung 15: Zusammengefasste Geburtenziffer in Thüringen von 1991 bis 2014



Die leicht positive Entwicklung der zusammengefassten Geburtenziffer läuft somit in die entgegengesetzte Richtung zur negativen Entwicklung der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter. Dies bedeutet jedoch nur, dass die immer weniger werdenden Frauen im Schnitt mehr Kinder je Frau bekommen. Jedoch wird die Bevölkerung derzeit nicht annähernd auf natürlichem Weg auf einem gleichbleibenden Niveau gehalten. Sowohl die Fortzüge potentieller Mütter als auch die verringerten Geburtenzahlen nach der Wende haben zur Folge, dass derzeit weniger Frauen in die Altersgruppe hineinwachsen, als die, die die 45 Jahres Grenze überschreiten. Der bestehende Anteil der potentiellen Müttergeneration ist dezimiert und begünstigt weiterhin geringe Geburtenzahlen und eine Verschiebung der Proportion in der Altersverteilung.

Da derzeit weniger Frauen in die Altersgruppe der gebärfähigen Frauen hineinwachsen als gleichzeitig ausscheiden, dezimiert sich die Müttergeneration weiter

Eine hypothetische Rechnung zu den nicht geborenen Kindern auf Grund fortgezogener Mütter oder potentiell nicht geborener Mütter soll abschließend das Ausmaß des zuvor aufgezeigten Wanderungs- und Geburtendefizits für die Einwohnerzahl und Bevölkerungsstruktur Thüringens aufzeigen. Unter der Annahme, es hätte seit der Wiedervereinigung im Saldo keine Verluste durch Abwanderung von jungen Frauen und Mädchen gegeben, und die dann zusätzlich in Thüringen lebenden Frauen im gebärfähigen Alter hätten ebenso Kinder entsprechend der altersspezifischen Geburtenziffer des jeweiligen Jahrgangs bekommen, so wären statistischen gesehen in den letzten 25 Jahren mehr als 75 000 weitere Kinder in Thüringen geboren worden. Zwar wäre insgesamt gesehen durch den weiterhin vorhandenen Sterbefallüberschuss trotzdem ein Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen gewesen, aber der negative natürliche Bevölkerungsrückgang hätte deutlich verlangsamt stattgefunden und die heutige Müttergeneration wäre wesentlich breiter aufgestellt.

In Thüringen hätten mehr als 75 000 Kinder mehr geboren werden können, wenn die potentiellen Mütter per Saldo nicht das Land verlassen hätten

## Fazit

Die Bevölkerung Thüringens schrumpft kontinuierlich. Der Anfangsbestand von 2 599 747 Personen im Jahr 1990 verringerte sich auf 2 156 759 Personen im Jahr 2014, was einem Rückgang von 17 Prozent entspricht.

Während dieser Zeitspanne herrschte ein ständiger Sterbefallüberschuss bzw. ein Geburtendefizit. Zusätzlich war die Zahl der Fortzüge höher als die der Zuzüge, wodurch in den 25 Jahren weitere 146 492 Personen im Saldo Thüringen verließen.

Durch das Zusammenspiel von Wanderungsverlusten in jüngeren Altersjahrgängen einerseits und dem Geburtendefizit andererseits wird ein weiterer Prozess in Gang gebracht: der Alterungsprozess. Die Anteile der jüngeren und älteren Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung Thüringens haben sich verschoben. 2014 waren 15,6 Prozent der Gesamtbevölkerung Thüringens unter 20 Jahre alt und 18,7 Prozent über 70 Jahre alt, während es 1990 jeweils 24,7 Prozent bzw. 9,1 Prozent waren.

Eine weitere Folge, die sich daraus ergibt, ist die Dezimierung der Generation potentieller Mütter. Dies verringert den Anteil der jüngeren Bevölkerung weiterhin. Auf jede Generation folgt eine kleinere Generation, weil die Zahl der geborenen Kinder nicht ausreicht, um die Elterngeneration zu ersetzen.

Der Bevölkerungsrückgang führt also nicht nur zum „Schrumpfen“ des Freistaates Thüringen, sondern auch zum „Altern“ der Bevölkerung. Eine Alterung der Bevölkerung führt wiederum zum „Schrumpfen“. Ein Kreislauf, dessen Folgen in den vergangenen 25 Jahren in Thüringen deutlich zu beobachten waren.